

# Carters salomonische Lösung

Autor(en): **Katz, Shemuel**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Interview mit Lilian Uchtenhagen

**Nebelspalter:** Frau Uchtenhagen, die Herren Graber und Brugger sind als Bundesräte zurückgetreten. Obwohl der Freisinn in Herrn Honegger eine feste Kandidatur zu haben scheint, ist Ihr Name verschiedentlich aufgetaucht. Warum?

**Lilian Uchtenhagen:** Ich bin erstaunt. Was ich beisteuern kann, ist der Absenderort, nämlich Zürich, und dass die Zürcher ihren Sitz nicht hergeben werden, dürfte klar sein.

**N.:** Vermutlich sind Sie da zu bescheiden. Dass Sie als Dozentin der Schule für soziale Arbeit wie als Dr. rer. pol. sowohl sozialen als auch staatswissenschaftlichen Fragen zugetan sind, ist immerhin aufgefallen. Und, in Verbindung damit, will man jetzt nicht doch endlich eine Frau in der Regierung?

**U.:** Ob man mit einem oder mit zwei «n» das will, kann ich nicht beurteilen. Nach ungefähr acht Jahren Frauenstimmrecht ist der Gedanke zwar nicht unrealistisch.

**N.:** Wären Sie bei einer allfälligen Wahl bereit, das Volkswirtschaftsdepartement zu übernehmen?

**U.:** Ich sehe, Sie sind bereits an der Departementsverteilung. Das ist eine Sache der Automatik. Und warum sollte ich mich besonders dazu eignen?

**N.:** Wie erwähnt, ich denke an Ihre akademische Laufbahn und an Ihre berufliche Tätigkeit. Sie sind Mitglied der Studienkommission für Preis-, Kosten- und Strukturfragen, Mitglied der Expertenkommission für den Zolltarif und für die Einfuhrbeschränkungen, sind Mitglied der beratenden Kommission für regionale Wirtschaftsförderung, Kommissionen, die dem EVD unterstellt sind und zweifellos auf besondere Qualifikationen hinweisen.

**U.:** Gut, aber die Konstellation für die Neuwahlen ist so, dass mich nur eine starke Grundwelle mit dem «Jetzt eine Frau!» in die Regierung bringen könnte. Dasselbe wird sogar für Frau Ribí gelten, die parteimässig erst noch richtig steht.

**N.:** Ihr Lächeln beweist mir, dass Sie an dieser Grundwelle zweifeln. Nun, die Stimmen nach dem «Tut um Gottes willen etwas Fälliges» mehren sich. Sechzig

Jahre nach dem Landesstreik, der auf sozialen Spannungen gründete, könnte die Komponente Frau für das Kollegium ein Segen sein. Oder sehen Sie, Frau Nationalrätin, Gründe, die einer Frau den Weg versperren könnten, nur weil sie Frau ist?

**U.:** Nein, bestimmt nicht, ausschlaggebende Barrieren sehe ich nicht.

**N.:** Das führt mich zu einem anderen Namen: Gabrielle Nanchen. Wie der Presse zu entnehmen war, soll Ihr Parteikollege Helmut Hubacher gesagt haben, Frau Nanchen wäre doch wohl etwas zu jung (sie ist vierunddreissig) und erwarte gerade ein Kind. Wie stellen Sie sich dazu?

**U.:** Jugendlichkeit ist kein Ausscheidungsgrund. Man kann sich mit dreissig einen Erfah-

rungsschatz zulegen, aus ihm schöpfen, mit ihm arbeiten, in einer Fülle, die andere unter Umständen nicht mit vierzig und nicht mit fünfzig nachweisen können. Dass Bundesratskandidatinnen und Bundesrätinnen Kinder erwarten, kann ebenfalls kein Hindernis sein.

**N.:** Ohne Umschweife: Tatsache ist, dass eine Frau das Amt doch eine Zeitlang nicht oder doch reduziert versehen kann.

**U.:** Natürlich ist die politische Frau hier das Opfer der Biologie, wenn ich so sagen darf. Aber, und das ist sehr wichtig, weil sich das Bundesratskollegium bisher nicht bereitfindet, die Zahl dieses Gremiums zum Beispiel von sieben auf neun zu erhöhen, suchte man in den Räten Entlastungslösungen. Soeben hat auch der

Ständerat in diesem Sinne beschlossen: Delegation von Arbeiten an Bundesämter, Stabsstellen, neue Stufe zwischen Departementsvorsteher und Amt, Entlastungen der Bundesräte gegenüber der Bundesversammlung und anderes. Eine Bundesrätin, die ein Kind erwartet, ist vielleicht in Köpfen neu, aber kein Problem. Zudem könnte das beitragen, für weniger gut gestellte Mütter als es Bundesrätinnen sind, den Artikel vierunddreissig quinquies der Bundesverfassung voll zu verwirklichen. Dort heisst es nämlich: «Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung die Mutterschaftsversicherung einrichten.»

**N.:** Frau Nationalrätin, ich danke Ihnen für dieses ausserordentlich fiktive Gespräch.

